



Frastanz, am 8. April 2020

14. Pfarr(er)brief

Grüß Gott mitnand,

morgen ist der nächste Höhepunkt der Karwoche, der Gründonnerstag. Als ich einmal in einer Schulklasse die klassische Frage stellte, warum der Gründonnerstag Gründonnerstag heißt, bekam ich postwendend von einer Schülerin die Antwort: „Weil ma an deam Tag Spinat isst!“ Ich habe dann den Kindern zu erklären versucht, dass das „Grün“ in Gründonnerstag vom althochdeutschen „greinen“ = „weinen“ herkommt – natürlich habe ich den Schüler/innen nichts von Althochdeutsch gesagt, sondern eben, dass man früher eben dieses Wort verwendet hat. Doch bei dieser Schülerin hatte ich keinen Erfolg. Sie meinte nur: „Mine Mama woäß schoa, was sie kocha muaß!“

Dieser besondere Tag hat seinen Namen vom traurigen Ende, das doch tatsächlich zum Heulen, Weinen, Greinen, Grätza oder wie auch immer ist. Aber ist es nicht schade, wenn man aufgrund des traurigen Endes den Schatz dieses Tages außer Acht lässt? Zumindest vor dem traurigen Ende des Tages ereignet sich eine ganz besondere Verbundenheit mit Jesus. In der Neudeutung des alten jüdischen Brauches beim Paschamahl bietet sich Jesus immer wieder als Grundnahrungsmittel (Brot) und Zeichen der Freude und des Festes (Wein) uns an. Jesus ist **das** Lebensmittel für uns!

Wenn wir morgen zuhause Abendmahl feiern, sind wir eingeladen, vielleicht sogar noch bewusster als sonst dem Gedanken nachzugehen, was dieses ganz besondere Mahl, zu dem wir auch immer wieder, mindestens aber jeden Sonntag, in die Kirche eingeladen werden, uns, mir und dir, ganz persönlich bedeutet.

Am Telefon meinte jemand: „I frog mi, ob mr noch dera Zit ohne Gottesdienst überhaupt noch Platz i dr Kirche krigand?“ „Koa Problem,“ habe ich geantwortet, „entweder homr halt wieder a paar Gottesdienst hintranand oder mir bauand an zweite Stock i. S Grüst stoht uf jeda Fall schoa i dr Kircha.“ Mit einem Lob auf meine Weitsicht endete das Telefonat. Na ja, entschuldigend hatte ich gleich zurückgerufen und erklärt, warum im Moment ein Gerüst in der Kirche steht. Einfach weil es aufgestellt wurde, um ein paar fällige Reparaturen durchzuführen, die aber aufgrund der Begegnungsbeschränkungen nicht mehr durchgeführt werden durften.

Im Anhang schicken Martina und ich euch wieder ein paar Anregungen für die Feier des Gründonnerstages zuhause. Wir wünschen euch eine schöne und berührende Zeit mit euren Lieben und denen, die allein feiern müssen die Zusage, dass auch wir in diesen Tagen allein zuhause sind, aber uns mit euch verbunden wissen.

Aber wenn ich schon dran bin, möchte ich gerne noch eine ganz besondere Frage anschneiden, die im Zusammenhang mit dem Geheimnis vom letzten Abendmahl Jesus mit seinen Jüngern und der Eucharistiefeier seiner Kirche auch heute und hoffentlich bald wieder bei und mit uns steht: Es ist die Frage nach seiner Gegenwart im Heiligen Mahl.

Diese Frage hat immer wieder Menschen beschäftigt. Was tun wir, wenn wir miteinander Eucharistie feiern bzw. was geschieht da(nn)mit uns?

Antworten gibt es ganz verschiedene. Vom (katholischen) Verständnis, dass Gott das Brot und den Wein nach den Worten Jesu verwandelt in seinen Leib und sein Blut und dass Jesus in diesen heiligen Zeichen wirklich gegenwärtig ist in unserer Mitte – die Theologie spricht hier von Realpräsenz – bis hin zur Überlegung, dass das Ganze nur symbolhaft sei und Jesus „nur“ in unseren Gedanken mit uns verbunden sei.

Wenn ich aufgefordert werde, auf diese zutiefst theologische Glaubensfrage zu antworten, schaue ich gerne auf unsere Kinder. Sie können etwas, was wir Erwachsene leider nicht mehr (so gut) können. Sie können sich so herrlich in eine Gedankenwelt versenken, dass sie dort regelrecht auf- bzw. eingehen. Wenn ein Kind Prinz oder Prinzessin spielt, dann ist dieses Kind in dieser Zeit Prinz oder Prinzessin oder was auch immer. Das Spiel wird – zumindest für die Zeit des Spielens eine neue Realität.

Oder biblisch erklärt: Ist euch schon einmal aufgefallen, wie oft in der Bibel das Wort „heute“ vorkommt? „Heute ist euch der Heiland geboren“ heißt es z.B. im Weihnachtsevangelium. Wenn die Juden Pascha (=Pessach) feiern, dann erinnern sie sich nicht einfach zurück auf die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten, sondern sie feiern diese Befreiung durch Gott eben in dieser Feiere. Heute, jetzt und hier befreit Gott sein Volk. Dieses „Heute“ hat so eine wunderbare Bedeutung und hoffentlich auch Wirkung.

Wenn wir zur Eucharistiefeier zusammenkommen, könnten wir einfach die Erinnerung daran feiern, was Jesus seinerzeit mit seinen Jüngern und Jüngerinnen getan hat. Oder wir können uns, wie es eben Kinder so wunderbar können, ganz in dieses Geschehen einlassen und erleben, wie wir selbst am Tisch mit Jesus sitzen und er uns mitnimmt in dieses heilige Ereignis.

Zurzeit sind keine gemeinsamen Eucharistiefeiern möglich, leider. vielleicht aber schenkt uns diese Situation auch die Chance, nachzuspüren, was uns die Eucharistiefeier tatsächlich bedeutet und welches geheimnisvolle Wunder uns darin immer wieder geschenkt wird. Das eucharistische Fasten mag vielleicht oder hoffentlich unseren Hunger wecken und uns neu entdecken lassen, woran wir uns vielleicht schon viel zu sehr gewöhnt haben.

In diesem Sinn kann dieser Gründonnerstag ein ganz besonderes Geschenk sein.

Und auch diesmal gilt wieder: Hond s guat mitnand, luagand uf eu und bliband gsund

Euer Pfarrmoderator Norman Buschauer